

)gegenzug(

Raumarchäologisches Projekt und Rauminstallation im Rahmen der Ausstellung „landmarks, landscapes and borders“
Haberkasten Mühldorf, 2020

Im Gebäude des in den 60er Jahren stillgelegten Turmbräu – heute teilweise von der Museumsbrauerei Steer genutzt – werden verschiedenartige Gegenstände gesammelt. Die Objekte erzählen durch ihre Form, durch Gebrauchspuren und verlorene Zusammenhänge ebenso komplexe wie mehrdeutige Geschichten. Sie werden jeweils paarweise an neonfarbenen Latten befestigt, deren Mitte auf den massiven Trägerbalken der Geschossdecke des Mühldorfer Haberkastens aus dem 16. Jahrhundert aufliegt. Durch das Gewicht der an beiden Enden mit Spanngurten befestigten Gegenstände werden die Latten unterschiedlich stark nach unten gezogen.

Das im Rahmen der Ausstellung „landscape, landmarks & borders“ bespielte Geschoss des Haberkastens wurde für die Aufnahme hoher Lasten konzipiert. Der niedrige Raum ist durch die mächtigen Stützen und Balken geprägt, die die Decke tragen. Im Lauf der Jahrhunderte hat sich diese unter der starken Last zur Raummitte hin durchgebogen, was die wichtige Funktion des Stützwerks noch deutlicher hervorhebt. Heute tragen die Stützen das zweite Obergeschoss, in dem eine Dauerausstellung das KZ-Außenlager im Mühldorfer Hart dokumentiert.

Der Haberkasten ist ein Lager außer Funktion, das verbindet ihn mit dem Gebäude des Turmbräus, in dessen oberen Stockwerken die für das Bierbrauen nötigen Getreidesorten aufbewahrt wurden. Doch das Turmbräu hat nur in wenigen Randbereichen eine neue Nutzung gefunden. Die meisten Räume stehen leer oder dienen zur Aufbewahrung von Gegenständen, die für eine erneute Inbetriebnahme als Brauerei nötig wären. Der Brauer Rudi Steer, der im Erdgeschoss eine Gaststube betreibt, möchte seit Jahren seine frühere Arbeitsstätte zu neuem Leben erwecken.

Die gesammelten Gegenstände verweisen auf vergangene oder zukünftige Zusammenhänge. Sie werden als Dinge in ihrer spezifischen Form auffällig, weil sie außerhalb eines Nutzungszusammenhangs geraten sind. Sie sprechen als plastische

Objekte eine eigene formale Sprache – abstrakt und doch berührend. So kommen sie in neue Zusammenhänge, die sich zwischen den Dingen, ihrem Arrangement im Haberkasten und den Assoziationen der Betrachter herstellen. Sie erzählen Mühldorfer Geschichte, ohne dabei vorschnell in gängige ästhetische Bahnen lokaler Geschichtsschreibung zu geraten. Abseits von Nostalgie und einer Selbstvergewisserung aus einer fingierten heileren Vergangenheit konfrontieren sie den Besucher mit dem Fremden und Verlorenen seiner eigenen Vergangenheit. Die Objekte werden zu mehrdeutigen Zeichen in einer inneren Landschaft, die ihren Bewohnern fremd wird und zu entgleiten droht.

Befestigt an den sägerauen Holzlatten werden die abgestellten, schwer gewordenen Gegenstände wieder unter Spannung gesetzt. Sie halten ein fragiles Gleichgewicht aufrecht, in dem sie sich paarweise gegenüberhängen. Wie das Holz der Latte weiter arbeitet, sich biegt, verformt und nicht totes Material ist, so sind die Gegenstände kein Abfall, sondern noch immer Teil eines sich verändernden Lebens.

Die an eine Waage erinnernden Latten mit den Objekten machen die seit mehreren Jahrhunderten unvermindert anhaltende Spannung im Haberkasten deutlich. Wie ein Holzbrett hat sich die Geschosdecke verwunden und gebogen. Durch Gratleisten oder bei furnierten Platten durch ein Gegenzugfurnier kann diese Dynamik wieder ausgeglichen werden. Die leichten wippenden Holzlatten konterkarieren die lastende Schwere der historischen Gebäudekonstruktion, in dem der Zug nach unten mit dem Durchhängen korrespondiert. Und doch bleibt dieser Ausgleich eine spielerische Fiktion, ein Bild. Zwischen Decke und Latte bleibt stets ein Spalt, die beiden Bögen berühren sich nicht. Die Geschichten bleiben virulent.